

Zu Aristoteles' Rhetorik.

Bei wiederholter Lectüre der Rhetorik des Aristoteles bin ich auf manche Stellen gestoßen, in denen mir entweder die überlieferte Lesart unrichtig oder die herkömmliche Erklärung unpassend schien. Ich lege nun über einige Stellen wenigstens des ersten Buchs meine Ansichten vor, nicht in der Meinung das Richtige überall getroffen zu haben, wohl aber in der Absicht durch Darlegung meiner Zweifel zur Auffindung des Richtigen Anlaß zu geben. Dabei citire ich wegen der Unbequemlichkeit, daß Imm. Bekker die langen Capitel nicht in Paragraphen abgetheilt hat, nach den Seiten und Zeilenzahlen der großen Bekkerschen Ausgabe und bringe in Parenthese die Zahlen der Seiten und Zeilen der kleinen Bekkerschen Handausgabe von 1859 an.

Cap. 2 p. 1356 B 21 (7, 15) heißt es, es gebe zweierlei Mittel, wodurch die Rede Ueberzeugung erwirke, nämlich entweder durch Beispiele, entsprechend dem, was man in der Logik *ἐπαγωγή*, Induction, nenne, oder durch Enthymeme, d. h. syllogistisches Verfahren. Je nachdem nun die Rede sich jenes oder dieses Verfahrens bediene, heißen die Redeweisen (*ὑπορεῖαι*) entweder *παραδειγματικαί* oder *ἐνθυμηματικαί*, und ebenso die Redner theils Paradeigmatiker, theils

Enthymematiker. Dann heißt es *πιθανοὶ μὲν οὖν οὐχ ἥτιον οἱ λόγοι οἱ διὰ τῶν παραδειγμάτων, θορυβοῦνται δὲ μᾶλλον οἱ ἐνθυμηματικοί*, was die lateinische Uebersetzung von Ant. Nicobonus bei Bekker so giebt: *et ad persuadendum quidem non minus valent orationes, quae exemplis constant, perturbant vero magis, quae enthymematibus*. Ähnlich Roth: „die durch Enthymemen hat mehr Schlagendes“. A. Stahl endlich, dessen Uebersetzung mir so eben zu Gesicht kommt, ebenfalls: „mehr überwältigenden und bestürzenden Eindruck bringen die enthymematischen hervor“. Alle demnach scheinen entweder *θορυβοῦσιν* gelesen oder *θορυβοῦνται* im Sinne von *θορυβοῦσιν* gefaßt zu haben. Aber dieser Gebrauch des Mediums ist ganz unerhört, und auch *θορυβοῦσιν* wäre unpassend; denn in den seltensten Fällen ist es unter die günstigen Wirkungen einer Rede zu rechnen, daß sie die Zuhörer in Verwirrung bringe. Vielmehr verlangt der Sinn den Gedanken: Wenn die Rede auf dem Wege der Induction durch Beispiele zwar auch Ueberzeugung, freilich langsamer, erwirkt, so wird dagegen durch glückliche Enthymeme nicht nur Ueberredung, sondern auch lauter Beifall hervorgebracht. Dieses wird durch *θορυβος* und hier durch das Passivum *θορυβοῦνται* ausgedrückt, sie werden mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen, nach gar nicht seltenem Sprachgebrauch, z. B. Psokr. Panath. 233 *ἀνέγνωστο δ' ὁ λόγος, ἐπηννημένος δ' ἦν καὶ τεθορυβημένος καὶ τετυχηκῶς ὥσπερ οἱ κατορθοῦντες ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν*.

Cap. 6 wird aufgezählt, durch welche wirkliche oder scheinbare Vortheile sich die Leute zu Vergehungen hinreißen lassen; dazu gehört unter andern der Fall, wo sie glauben, die That nach Wunsch ausführen zu können. Sie wünschen aber entweder kein Uebel, oder eines das kleiner ist als der mit der That zu erreichende Vortheil. Nun heißt es p. 1363 A 26 (22, 22) *τοῦτο δ' ἔσται, εἰὰν ἢ λανθάνῃ ἢ τιμωρία ἢ μικρὰ ἦ*. Also, „dieses wird der Fall sein, wo die Strafe entweder unbekannt (oder unbemerkt) oder klein ist“. Allein wie selten dürfte die Unbemerktheit oder das Unbekanntbleiben der Bestrafung ein Reiz zur Verübung des Verbrechens sein. Wäre aber die Unbekanntheit mit dem Strafmaß gemeint, so müßte man doch wenigstens erwarten *εἰὰν ἢ λανθάνῃ τὸ μέγεθος τῆς τιμωρίας ἢ ἢ τιμωρία μικρὰ ἦ*. Allein wenn man nicht Erzwungenes hineinkünsteln will, so erfordert der Gedanke einfach: „wenn er entweder gar keine Strafe oder nur eine kleine zu fürchten hat“. Da nun das Erstere dann ist, wenn der Thäter unentdeckt bleibt, so ergiebt sich leicht folgende Emendation: *εἰὰν ἢ λανθάνῃ* (nämlich *ὁ δρῶν*) *ἢ ἢ τιμωρία μικρὰ ἦ*.*) Jenes *ὁ δρῶν* überläßt Aristoteles, so wie

*) Gerade so emendirt auch Vahlen in den Abhandlungen der Wiener Akad., wie ich aus dem mir so eben zukommenden 2. Hefte des Philologus XIX S. 365 ersehe.

bekanntlich Aehnliches unzählige Male bei seinem Streben nach Kürze dem Leser aus dem Zusammenhang zu ergänzen.

Cap. 7 wird das Größere und das Kleinere in Beziehung auf die Begriffe Gut und Nützlich besprochen. Nun liest man dort p. 1363 B 35 (24, 1) *καὶ τὰ μείζονος ἀγαθοῦ ποιητικὰ μείζων τοῦτο γὰρ ἦν τὸ μείζονος ποιητικῶ εἶναι*. Hier ist der Dativ *ποιητικῶ*, der in Bekkers größerer Ausgabe ohne Variante wie in der kleineren steht, schlechterdings nicht zu begreifen. Aristoteles will sagen: Zum Größeren ist zu zählen auch das, was Größeres hervorzubringen vermögend ist; denn das hieß uns oben das Vermögensein Größeres hervorzubringen. Er bezieht sich nämlich auf seinen kurz vorher p. 1363 B 15 (23, 14) gebrauchten Ausdruck *καὶ τὸ ποιητικὸν καὶ τὸ φυλακτικὸν* nämlich *τοῦ ἀγαθοῦ*, was vermögend ist das Gute hervorzubringen und zu bewahren. Für *ποιητικῶ* ist also nothwendig *ποιητικόν* zu schreiben, und ich müßte jenes für einen Druckfehler halten, wenn nicht beide Bekkerschen Ausgaben (andere kann ich nicht nachschlagen) den Dativ hätten.

Cap. 7 p. 1365 A 37 (27, 18). Nachdem bemerkt war, von zweien Mitteln wähle man lieber das dem Endzweck nähere, folgt dann *καὶ τὰ ἐν τέλει τοῦ βίου*, d. h. man zieht vor was im Endzweck des Lebens liegt. Davon wird dann als Grund angegeben *τέλη γὰρ μᾶλλον τὰ πρὸς τῷ τέλει*, d. h. denn Zwecke sind in höherm Maße diejenigen, die am Endzweck sind. Da aber dieses gar wunderbarlich gesagt ist und vielmehr folgender Sinn verlangt wird: Es führt zum Zweck mehr das, was unmittelbar am Zweck ist, so ist für *τέλη* zu schreiben *τελεῖ*.

Cap. 11 p. 1370 A 22 (38, 12) ist die Rede von den in Folge körperlicher Existenz und nicht durch Vermittlung irgend einer Ansicht oder Meinung vorhandenen Begierden (*ἐπιθυμίαι*). *ὥσπερ αἱ διὰ τοῦ σώματος ὑπάρχουσιν, οἷον ἡ τροφῆς, δίψα καὶ πείνα, καὶ καθ' ἕκαστον τροφῆς εἶδος ἐπιθυμία*. So Bekker in der größeren Ausgabe, in der Handausgabe dagegen schließt er *τροφῆς* in Klammern, da in einigen Hss. *εἶδος* vor *τροφῆς* steht und schreibt dann statt *ἐπιθυμία* nach A^c *ἐπιθυμίας*. Es ist klar, daß Aristoteles den Appetit nach verschiedenen Arten von Nahrungsmitteln bezeichnen will, wie Brod, Fleisch, Fisch, Wein, Wasser u. s. w. Und so fordert die Construction im Anschluß an das Vorige *ἐπιθυμία* oder *ἐπιθυμίαι*. Und ebenso erfordert es die Fortsetzung der Construction im Folgenden: *καὶ αἱ περὶ τὰ γενεστά* (wie Süßes, Salziges, Saueres) *καὶ περὶ τὰ ἀφροδίσια (ἐπιθυμίαι)*. Will man aber *καθ' ἕκαστον εἶδος* als Nominativ fassen und davon *ἐπιθυμίας* abhängen lassen (die einzelnen Arten von Appetit), so wird die Construction unnöthiger Weise uneben und unklar. Auch *τροφῆς* braucht darum, weil es in den Hss. theils vor theils nach *εἶδος* steht, nicht in Verdacht gezogen zu werden. Denn erst mit *καὶ περὶ τὰ ἀφροδίσια*

beginnt eine andere Reihe von ἐπιθυμίαι, so daß das Vorige sich auf Eßbares und Trinkbares bezieht und zur Bezeichnung des Unterschiedes gegenüber dem Folgenden τροφῆς sehr am Platze ist. Wohl aber wird nach εἶδος statt ἐπιθυμία oder ἐπιθυμίας zu schreiben sein ἐπιθυμίαι.

Wald darauf B 7 (39, 1) wird unter dem erstrebten Guten und Angenehmen genannt τὰ ἐν ἐλπίδι, ὅσα παρόντα ἢ εὐφραίνειν ἢ ὠφελεῖν φαίνεται μεγάλη. Da das Gehoffte in der Zukunft liegt und da das erste ἢ entbehrlich ist, so dürfte zu schreiben sein παρόντα ἂν εὐφραίνειν, d. h. ὅσα, εἰ παρείη, εὐφραίνοι ἂν.

Cap. 12 p. 1373 A 16 (44, 28). In diesem Abschnitt werden diejenigen Persönlichkeiten characterisirt, an denen etwa Beeinträchtigungen am unbedenklichsten gewagt werden. Er beginnt mit ἀδικοῦσι δὲ τοὺς τοιούτους, und dieses ἀδικεῖν τινα herrscht durch den ganzen Abschnitt herab, daher wir denn überall die Accusative antreffen, wie τοὺς μὴ εὐλαβεῖς — καὶ τοὺς ῥαθύμους — καὶ οὓς μηδὲ πώποτε καὶ οὓς πολλάκις (sc. ἠδίκηκασιν) und so viele Male. Auf einmal liest man καὶ οἷς χαριοῦνται ἢ φίλοις ἢ θαυμαζομένοις ἢ ἐρωμένοις ἢ κυρίοις ἢ ὄλως πρὸς οὓς ζῶσιν αὐτοί. Dieses οἷς ließe sich allfällig als Instrumentalis erklären, indem man construirte καὶ ἀδικοῦσιν ἐκείνους, οἷς ἀδικουμένοις χαριοῦνται κτλ. was aber wegen der folgenden von χαριοῦνται abhängigen Dative störend ist; und zudem verlangt der Verlauf der Construction καὶ οὓς (sc. ἀδικοῦντες), mit deren Beeinträchtigung sie Freunden u. s. w. einen Gefallen thun werden.